

Dialogwoche Alkohol : "werden Sie aktiv!"

Autor(en): **Koch, Ursula**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **SuchtMagazin**

Band (Jahr): **37 (2011)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-800264>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dialogwoche Alkohol: «Werden Sie aktiv!»

Interview mit Ursula Koch

Leiterin der Abteilung Nationale Präventionsprogramme beim Bundesamt für Gesundheit BAG und Mitglied der Projektleitung für die Dialogwoche Alkohol im Rahmen der Alkoholpräventionskampagne.

SuchtMagazin: Was soll ich mir unter dieser «Dialogwoche Alkohol» vorstellen? Was passiert vom 21.-29. Mai 2011?

Ursula Koch: Das Thema Alkohol beschäftigt die Menschen. Einerseits ist der Alkohol ein Genussmittel und auch ein Kulturgut, etwas, das mit positiven Emotionen belegt ist. Andererseits kann Genuss zur Sucht werden. Und: problematischer Alkoholkonsum betrifft uns alle. Als Eltern, als PartnerIn, als Arbeitnehmende, als BürgerIn im öffentlichen Raum. In diesem Spannungsfeld zwischen Anziehung und Abstossung stellen sich viele Fragen, die alle in der Dialogwoche Platz und bestenfalls Antworten finden sollen. Statt wie bisher über Massenmedien Botschaften zum Thema Alkohol zu verbreiten, stellt die Dialogwoche Alkohol gerade diesen gesellschaftlichen Dialog in den Mittelpunkt, also beispielsweise das Gespräch am Stammtisch, beim Familienessen oder die Aktion im Quartier.

Die Dialogwoche wird als Teil einer neuartigen Kampagne beschrieben. Was ist denn daran neuartig?

Die Neuartigkeit dieser Kampagne liegt vor allem im Ansatz: Partizipativ, breit abgestützt, bottom-up und dialogorientiert. Eine Kampagne, die den gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen Rechnung trägt. Lassen Sie mich hier etwas ausholen: Die Gesellschaft verändert sich, die Menschen werden älter und selbstbestimmter, die neuen Medien führen zu neuen Konsummustern (Kauf, Werbung, Organisation), die Realpreise für alkoholische Getränke sind gesunken, die Verfügbarkeit von Alkohol ist gestiegen, die Themen Trinken im öffentlichen Raum und Gewalt erfahren eine hohe Aufmerksamkeit. Die Grenzen des Konsums sind weniger klar als zum Beispiel beim Tabak.

Diesen Entwicklungen versucht die neue Kampagne Rechnung zu tragen und stellt dabei den Dialog ins Zentrum. Die Dialogwoche hat keine «Botschaften» im Sinne von edukativen Aussagen. Es ist ein Konzept, das nicht top-down, sondern bottom-up funktioniert: Wir möchten die gesamte Bevölkerung dazu einladen, ihre Bedürfnisse, Fragen oder Gedanken zum Thema Alkohol im Rahmen der Kampagne kund zu tun. Wir schaffen «nur» das Gefäss, damit sich die Gesellschaft und das Gemeinwesen mit jenen Fragen artikulieren können, die sie beschäftigen. Der einzige Imperativ in der Kampagne heisst: Nutze die Gelegenheit, um über Alkohol zu sprechen. Inhaltliche Vorgaben gibt es keine.

Können Sie uns einige konkrete Beispiele nennen, was in dieser Woche passieren wird?

Ziel ist es, in der ganzen Schweiz 200 bis 300 Aktionen stattfinden zu lassen. Die Spannweite ist sehr gross. Das können Aktivitäten im Quartier sein, aber auch öffentlichkeitswirksame Anlässe. Zwei konkrete Beispiele: Der Dachverband der Schweizer Männer- und Väterorganisationen, www.männer.ch, organisiert einen Männerabend in einer Spirituosenbrennerei. Nach einer Führung durch die Brennerei steht eine Gesprächsrunde zum Thema «Ich und der

Alkohol» auf dem Programm. Oder auf einem Platz in einer Stadt ist ein Anlass mit Fahrsimulator, Spielen und Informationsständen geplant.

Wer ist verantwortlich für diese Woche?

Die Dialogwoche ist der Auftakt für eine längerfristige Dialogkampagne. Die Kampagne findet im Rahmen des Nationalen Programms Alkohol 2008-2012 (NPA) statt, mit dessen Umsetzung der Bundesrat das Bundesamt für Gesundheit BAG 2008 beauftragt hat. Es geht von der Vision aus, dass jeder der Alkohol trinkt, dies tun sollte, ohne sich selber und andere zu schädigen. Das BAG ist somit auch verantwortlich für die Durchführung von Alkoholpräventionskampagnen. Die Dialogwoche wird jedoch bewusst partizipativ zusammen mit zehn Trägerorganisationen durchgeführt. Es sind dies: die Konferenz der kantonalen GesundheitsdirektorInnen GDK, die Konferenz der kantonalen Polizei- und JustizdirektorInnen KKJPD, vertreten durch die Schweizerische Kriminalprävention SKP, der Schweizerische Städteverband, das Staatssekretariat für Wirtschaft SECO, die Nationale Arbeitsgemeinschaft Suchtpolitik NAS-CP), der Verband Schweizer LehrerInnen LCH, die Verbindung Schweizer ÄrztInnen FMH, Swiss Olympic, die Beratungsstelle für Unfallverhütung bfu und die Anonymen Alkoholiker. Zugleich arbeiten in der Projektleitung das BAG und die sprachregionalen Fachverbände zusammen.

Stellen wir uns vor, ich wäre die Leiterin eines Jugendtreffs. Was kann ich im Rahmen der Dialogwoche unternehmen?

Dann würde ich Ihnen empfehlen, gemeinsam mit den Jugendlichen zu überlegen, was denn die brennenden Themen im Zusammenhang mit Alkohol sind und wie diese auf eine gute Art umgesetzt werden könnten. Binge Drinking? Vorglühen? Umgang und Konsequenzen des Kontrollverlusts? Spass? Lasst uns doch in Ruhe mit euren ewigen Sorgen und Befürchtungen? Ich möchte mir nicht anmassen zu wissen, was für diese Zielgruppe die geeignete Form ist.

Wie werde ich unterstützt und an wen soll ich mich wenden?

Die sprachregionalen Projektleitungen stehen Ihnen für die Umsetzung von Aktivitäten mit Rat und Tat zur Seite und unterstützen Sie auch bei der Medienarbeit. Wir, d.h. das BAG, stellen die ganzen Kampagnenmaterialien zur Verfügung, z.B. Informationsbroschüren oder Plakate, auf welchen die eigene Veranstaltung eingefügt werden kann. Zudem stellen wir die Rahmenkommunikation sicher. Auf der Website www.ich-spreche-über-alkohol.ch können Sie die Aktivitäten eintragen und einem breiten Publikum bekannt machen. Zudem haben Sie die Möglichkeit, Ihr Projekt mit dem Logo zu kennzeichnen und damit die Zugehörigkeit zur Dialogwoche zu signalisieren. Werden Sie aktiv!

Wie garantieren Sie, dass der Dialog, der in dieser Woche stattfindet, nicht anschliessend im Sand verläuft?

Das garantiere ich nicht. Die Kampagne setzt Impulse, die gesellschaftlich Spuren hinterlassen werden. Wie diese aussehen, muss aber offen sein, sonst würden wir das Konzept der Kampagne selbst ad absurdum führen. Das kann und soll nicht zentral

gesteuert werden. Natürlich ist der Dialog nach der Dialogwoche nicht einfach zu Ende. Das Grundprinzip hinter der Alkoholpräventionskampagne ist vereinfacht dargestellt das folgende: Die Alkoholpräventionskampagne wird mit der Dialogwoche gestartet. Eine zweite ist für das Jahr 2013 geplant. Dazwischen sollen in enger Zusammenarbeit mit den Trägerorganisationen zwei bis drei Themen intensiver behandelt werden, sowie im Jahr 2012 ein Aktionstag stattfinden. Diese erste Dialogwoche setzt sich zum Ziel, erste Erfahrungen in der Lancierung eines Bottom-up-Ansatzes zu gewinnen, es geht darum, Möglichkeiten und Grenzen der Zusammenarbeit zu testen. Die Dialogwoche werden wir im Anschluss evaluieren und diese Erkenntnisse für die Weiterentwicklung der Partnerkampagne nutzen. Je nach Ergebnis und Interessen der Trägerschaft wird entschieden, welche Themenfelder – z.B. Alkohol im öffentlichen Raum, im Sport, in der Schule – stärker thematisiert werden sollen.

Mit wem werden Sie ganz persönlich in dieser Woche über Alkohol sprechen?

Oh, ich werde eine ziemlich dichte Woche haben...! Ich freue mich gerade darauf, dass ich erst dann sehen werde, mit wem und wie ich diesen Dialog führe. ●

Haben Sie selber eine Idee für eine Aktion? Setzen Sie sich mit den sprachregionalen Projektleitenden in Verbindung:

Deutschschweiz:

Reno Sami, Fachverband Sucht
Tel. +41 (0)44 266 60 67, sami@fachverbandsucht.ch

Westschweiz:

Jade Ruppen, GREA
Tel. +41 (0)24 425 50 68 oder +41 (0)79 280 11 34, j.ruppen@grea.ch

Tessin:

Jann Schumacher, Ticino Addiction
Tel. +41 (0)91 936 00 40, jann.schumacher@stca.ch

Wir laden Sie zum Mitreden ein!

Besuchen Sie die Website www.ich-spreche-über-alkohol.ch und melden Sie sich mit einem Mail an alkoholkampagne@bag.admin.ch für den monatlichen Newsletter an.

Bücher zum Thema



Alkohol und soziale Kontrolle. Gedanken zu einer Soziologie des Alkoholismus
Jan Dietrich Reinhardt (unter Mitarbeit von Konstantin Schumann)
2010 (2. Aufl.), Ergon, 129 S.
Der vorherrschenden medizinischen und psychologischen Perspektiven auf Alkoholmissbrauch und -abhängigkeit wird hier eine soziologische Sichtweise gegenübergestellt. Ein Kapitel ist der Geschichte des Alkoholkonsums und dessen Psychiatrisierung im Zusammenhang mit gesellschaftlicher Verhaltenskontrolle und Disziplinierung gewidmet. Der darauf folgende Teil beschäftigt sich mit dem modernen Krankheitskonzept des Alkoholismus, mit Krankenrolle, Devianz und Diagnose der Alkoholkrankheit. Im letzten Kapitel zur Ätiologie des Alkoholismus werden sozialepidemiologische Verteilungen von Alkoholmissbrauch und Alkoholabhängigkeit erklärt und u.a. auf die soziale Isolation bzw. direkte soziale Kontrolle von Individuen zurückgeführt wie auch auf die unterschiedliche Normstruktur der Diagnoseinstrumente.



Alkohol und Tabak. Grundlagen und Folgeerkrankungen
Manfred V. Singer/Anil Batra/Karl Mann (Hrsg.)
2010, Thieme, 637 S.
Ein internationales Expertenteam aus KlinikerInnen und WissenschaftlerInnen der unterschiedlichsten Fachbereiche beschreibt Grundlagen, Klinik, Prävention, Diagnostik und Therapie von alkohol- und tabakbedingten Folgeerkrankungen. Behandelt werden Alkohol und Tabak in Kultur und Gesellschaft, Grundlagen und Pharmakokinetik, die Wirkungen von Alkohol und Tabak auf Gehirn, peripheres Nervensystem und innere Organe, Besonderheiten und spezielle Risiken bei Jugendlichen, Schwangeren, PatientInnen mit Vorerkrankungen sowie im Alter, Diagnostik, Prävention und Therapie, juristische, betriebsärztliche und rechtsmedizinische Grundlagen.



Jugendliche am Absaufen - Jugendliche am Abtauchen? ...und es gibt sie doch: Alkoholprävention!
Bernd Kammere/Kurt Gref (Hrsg.)
2010, emwe-Verlag, 240 S.
Sind Jugendliche eine Generation von Komasaufern? Wie entwickelt sich Alkoholkonsum bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, quantitativ und qualitativ? Sind alkoholkonsumierende Jugendliche sozial- und problembelastet und/oder genuss- und erlebnisorientiert? Welche Angebote, Massnahmen, Qualitätsstandards und Erfolgskriterien sind bei der Prävention zu berücksichtigen? Wie verhindern die deutschen Bierbrauer neue Gesetze gegen Alkoholmissbrauch? Diese und weitere spannende Fragen wurden während der Fachtagung «Nürnberger Forum der Kinder- und Jugendarbeit» im September 2009 besprochen und jetzt in diesem Buch herausgebracht. Es besteht aus zahlreichen ExpertInnenbeiträgen. Im ersten Teil geht es um empirische und konzeptionelle Grundlagen, der zweite Teil bietet Einblicke in praktische Beispiele der Alkoholprävention.



Rauschtrinken bei Kindern und Jugendlichen und evidenzbasierte Alkoholkontrollpolitik. Über die hohe Bedeutung der Verhältnisprävention
Jürgen Schlieckau
2010, GRIN, 344 S.
Das allgemeine Desinteresse an der Problematik des Alkoholmissbrauchs steht in einem eigentümlichen Missverhältnis zur hohen gesellschaftlichen Schadensbilanz durch Alkohol. Die meisten Schäden durch Alkohol könnten durch eine Senkung des Gesamtalkoholkonsums vermieden werden. Und viele BürgerInnen werden dafür Verständnis zeigen, wenn sie sachgerecht informiert und aufgeklärt werden. Das Buch bietet als Nachschlagewerk eine Fülle an aktuellen Informationen für ein tieferes Verständnis für die Alkoholpolitik in Deutschland und die Förderung einer neuen «Kultur des Hinschauens». Die Politik wird nachdrücklich zur Umsetzung der wissenschaftlichen Erkenntnisse in konkretes politisches Handeln aufgefordert. Sie sollte Massnahmen mit den höchsten Evidenzstärken zur Reduktion sowohl des Pro-Kopf-Konsums, wie des jugendlichen Alkoholkonsums umsetzen.